

Aufgeben war keine Option

Die Heidelberger Weltumsegler Heide und Erich Wilts verloren ihr Boot im Tsunami vor Japan – Mit 75 bezwangen sie die Nordwestpassage: Zwei Reisebücher berichten davon
Von Klaus P. Hunzinger



Der Klimawandel ist auch hier zu spüren: Der Rückzug des Eises erschwert den Inuit die Jagd und das Überleben. Gleichzeitig erleichtert er das Durchqueren der berühmtesten Nordwestpassage für Yachten wie die Freydis III (Foto). Davon berichtet das Heidelberger Seglerehepaar Wilts in seinen Büchern. Fotos: E. Wilts

Der Tsunami in Japan im Frühjahr 2011 bedeutete für viele vor Ort eine Katastrophe. Aber auch fast 10 000 Kilometer entfernt saßen damals zwei Menschen persönlich tief betroffen in einem kleinen Haus im Heidelberger Stadtteil Handshuhsheim: Das Weltumseglerpaar Dr. Heide und Erich Wilts. Ihr schwimmendes Zuhause, die 14-Meter-Segelyacht Freydis II, lag zu diesem Zeitpunkt in der Iwaki-Sun-Marina auf Honshu keine 50 Kilometer von Fukushima und den beschädigten Atomreaktoren entfernt.

Der von einem Erdbeben ausgelöste Tsunami riss ihr Boot aus dem Hafen. Das Wrack fand sich später in der Nähe auf den Klippen. Das Ende für die passionierten Weltumsegler mit 69 Jahren? „Wir wollten einfach nicht klein beigeben.“ Mit diesem Satz beginnt Heide Wilts, die seit Jahren in zahlreichen Veröffentlichungen über die Reisen mit der Freydis erzählt, ihren Bericht über das Leben und die Fortsetzung der Segelreisen nach der Tsunami-Katastrophe. Sie lassen – mit viel Eigenleistung – in Ostfriesland nicht nur eine neue Freydis bauen, sondern bezwingen 2017 mit 75 Jahren den Mount Everest der Segler: die Nordwestpassage, der Seeweg durch die Arktis von Alaska nach Grönland. In den Reisebüchern „K.O. – und nochmals gepackt!“ und „Eskapade – von Japan durch die Nordwestpassage“ hat Heide Wilts die Erlebnisse festgehalten.

Man kann ohne Übertreibung sagen: Heide und Erich Wilts sind aktuell das erfahrenste und am weitesten gereiste Seglerpaar Deutschlands. Seit 50 Jahren verwirklichten sie ihren gemeinsamen Traum: Die Welt mit dem Segelschiff erkunden wie einst die Entdecker in früheren Jahrhunderten. Leer in Ostfriesland war und ist dabei ihr „Heimathafen“. Von hier aus ging es in immer größeren Kreisen hinaus auf die Ozeane.

Nach dem beruflichen Ausstieg 1990 planen sie 1991 eine Überwinterung in der Antarktis in einer Forschungsstation auf der Vulkaninsel Deception – und verlieren dort fast ihr Schiff, die Freydis II, in einem Orkan. Es gelingt ihnen, das gestrandete und mit Seewasser vollgelaufene Boot in monatelanger Arbeit wieder schwimmfähig zu machen und am Ende des Winters auf eigenem Kiel zum Kap Hoorn und weiter nach Puerto Williams zu segeln, wo sie die Freydis mit Feuerland-Indianern gründlich überholen.

Das Seglerpaar startet 1992 zu einer siebenjährigen Umrundung der Antarktis, besucht alle Inseln um den Kontinent. Es folgen Segelreisen über alle Weltmeere, zu allen Kontinenten, zu entlegensten Inseln in der Südsee ebenso wie in die Karibik oder Alaska. Bis heute haben Heide und Erich Wilts über 300 000

Seemeilen im Kielwasser gelassen, das sind über eine halbe Million Kilometer, rund 14 Mal um den ganzen Erdball. 20 Ozeanüberquerungen auf Segelschiffen zwischen elf (Freydis I) und knapp 17 Metern (Freydis III). Sie sind 13 Mal um das gefürchtete Kap Horn gesegelt, waren sechs Mal in der Antarktis, über ein Dutzend Mal im Nordpolarmeer. Der Verlust der Freydis II durch den Tsunami 2011 in Japan beendet erst einmal ihre weiteren Routenpläne.

Aber Aufgeben kam für Heide und Erich Wilts auch mit 69 Jahren nicht in Frage, der Bau der Freydis III wurde in Angriff genommen. Rund ein Jahr nach der Tsunami-Katastrophe verfügen die beiden wieder über ein Segelschiff. Zwei Jahre benötigten sie für die erneute Anreise von Leer nach Japan mit wech-

selnden Mitsiegeln, müssen mit vielen technischen Kinderkrankheiten am neuen Schiff zurecht kommen, auf dem Abschnitt zwischen Australien und Japan drei Wirbelstürme umsegeln oder abwettern. Dabei immer die Angst im Nacken: Was ist, wenn wir unser Schiff erneut verlieren?

Was treibt Heide und Erich Wilts an, weiter den Naturgewalten auf den Meeren zu trotzen? Sicher eine gute Portion Abenteuerlust, aber vor allem eine große Entdeckerneugier auf ferne Länder und fremde Kulturen. Das spiegelt sich in den mittlerweile 14 Büchern wider, die Heide Wilts über die Freydis-Reisen verfasst hat. Das sind nicht nur Seereisen, sondern vor allem Seh-Reisen, in denen das Seglerpaar tief in andere Kulturen eintaucht – von der Südsee bis in die Arktis. In ihrem lockeren Erzählstil verknüpft Heide Wilts ihre Erlebnisse mit historischen Begebenheiten, vergleicht mit den Zuständen früherer Reisen. So beschreibt sie in „K.O. – und nochmal gepackt“, wie sich die Verhältnisse in der Karibik und auf Südseeinseln – oft zum Schlechteren – verändert haben.

Von diesem gesellschaftlichen Wandel sind auch die Inuit, die indigenen Volksgruppen in der Arktis, betroffen, denen die Segler auf ihrem Weg von Japan über die Aleuten und Alaska zu ihrem Startpunkt Nome für die Nordwestpassage begegnen und den Heide Wilts in ihrem jüngsten Buch „Eskapade“ beschreibt. Statt mit dem Kajak geht es mit dem robusten Aluboot mit Außenbordmotor oder mit dem Quad auf die Jagd. Verstärkt wird die schwierige Lage der Inuit durch den Klimawandel, der sich in der Arktis noch viel deutlicher abzeichnet. Der Rückzug des Eises erschwert den Inuit die Jagd und das Überleben. Und erleichtert gleichzeitig das Durchqueren der Nordwestpassage für Yachten. Wobei: Diese Passage ist nach wie vor mit

einem hohen Risiko behaftet, denn es besteht immer die Gefahr, von Treibeisfeldern eingeschlossen zu werden und im schlimmsten Fall das Schiff zu verlieren.

Heide Wilts' Buch „Eskapade“ schlägt den Bogen von spannenden Einblicken in die japanische Kultur über das Leben der Inuit bis zu den Polarforschern, die in früheren Jahrhunderten nach der Nordwestpassage suchten. Und gibt ungeschminkt die Anspannung in der Crew der Freydis wieder auf der Fahrt durch die Eisfelder. Da trifft modernes Abenteuererturn auf unerbittliche Natur und führt auch zu überraschenden menschlichen Einsichten.

Als 114. Schiff nach Roald Amundsen mit der „Goja“ durchquerten sie im Alter von 75 Jahren die Nordwestpassage. Immer noch ein packendes Abenteuer – auch in Zeiten von moderner Navigationstechnik und Satellitentelefon, spannend erzählt von Heide Wilts mit eindrucksvollen Fotos von Erich Wilts.

Info: Heide Wilts: „K.O. – und nochmal gepackt!“ Ostfriesland Verlag Norden, 2018, 250 Seiten. „Eskapade“. Parimare Verlag Elmsborn, 2019, 400 Seiten. Jeweils 24,80 Euro.



Seit 50 Jahren verwirklichen sie ihren Lebens Traum: Heide und Erich Wilts brechen seit 1969 immer wieder zu ganz großen Segeltörns auf.

Fast alles, was wir über die Erderwärmung wissen, war bereits 1979 bekannt“, schreibt Nathaniel Rich. „Die Großmächte waren nur noch wenige Unterschriften von einem bindenden Rahmenvertrag entfernt, mit dem die CO2 Emissionen verringert werden sollten – so nah waren wir seitdem nie mehr.“ Und dann wurde doch nichts daraus. Der in New York lebende Nathaniel Rich (39) ist ein US-amerikanischer Schriftsteller, der auch Essays schreibt. „Losing Earth“ ist sein bekanntestes Werk, in dem er begründet, dass die drohende Klimakatastrophe auf unserer Erde sich bereits vor Jahrzehnten abzeichnet hatte. Sie wurde aber nicht berücksichtigt, nicht von den meisten Wissenschaftlern, gar nicht von Konzernbossen oder Politikern.

Das ist ein wirklich aufklärerisches Buch. Es schildert genau, wie das Versagen der Verantwortlichen zustande kam. Dabei wäre es damals noch ein Leichtes gewesen, die bedrohliche Ver-

Sie wussten es, aber taten nichts

Nathaniel Richs Buch über den Klimawandel / Von Roland Mischke

sauerung der Ozeane mit Kohlensäure aufzuhalten und damit die Erhitzung der Atmosphäre. Vor 40 Jahren begann in den USA ein verbrecherisches Verhalten, dessen folgenschwere Konsequenzen uns heute beschäftigen. Sie treiben junge Leute auf die Straßen, und sie werden in diesem Jahrhundert unabwendbare Folgen zeitigen.

„Fast jedes Gespräch, das wir 2019 über den Klimawandel führen, wurde schon 1979 geführt“, heißt es. Damals war der Umweltaktivist Rafe Pomerance über der Lektüre eines Regierungsberichts zum Thema Kohle gestolpert. Über den Satz, dass in einigen Jahrzehnten die Nutzung fossiler Brennstoffe zu „erkennbaren und schädlichen“ Veränderungen der Erdat-

mosphäre würde führen müssen. Die Medien griffen das nicht auf, die Kohleindustrie boomte.

Erst in den späten Achtzigern ging immer mehr Menschen auf, dass ein extrem gefährdetes neues Jahrtausend bevorsteht. Diskutiert wurde das alles allerdings nur in Hinterzimmern und abgeriegelten Anhörungssälen. Zu ihnen verschaffte sich Pomerance, Mitarbeiter der Umweltorganisation „Friends of the Earth“, Zugang. Die Mitteilung der amerikanischen Umweltschutzbehörde EPA war unscheinbar, sie trug das Aktenzeichen EPA-600/7-78-019. Sie belegt, dass sich bereits 1957 eine Gruppe von Wissenschaftlern um die Forscher Roger Revelle und Hans Sues damit befassten, sie

sprachen von einem „riesenhaften geophysikalischen Experiment“.

Ein Skandal war das Ausbremsen von Jim Hansen, einem Klimamodellierer, den empörte, dass es schon damals die Idee einer CO2-Steuer gab. Aber die Regierungsbeamten in Washington verhinderten das. Eine effiziente Klimapolitik wurde auf die lange Bank geschoben. Politiker wollten schließlich wieder gewählt werden. „Frühestens um die Jahrhundertwende“, hatten Hansen und andere prophezeit, würden negative Erscheinungen global stattfinden. Daurduren, abgestorbene Korallenriffe, schmelzende Gletscher, das Ozonloch war schon da. Rich resümiert: „Politische Probleme hatten Lösungen, und das Kli-

maproblem hatte keine“. Dafür sorgten vor allem die Lobbyisten der Fossilindustrie. Deshalb kam es zu dem, was die heutige Generation in den Protest treibt. „Seit 1989 wurde mehr Kohlendioxid in die Atmosphäre abgegeben als in der gesamten Menschheitsgeschichte davor“, hat Nathaniel Rich ermittelt. Das Versagen war moralischer Art. Die Menschen damals haben die Augen verschlossen vor der Katastrophe, sie dachten nicht über ihre Zeit hinaus. Zum Glück haben wir heute die Massenbewegung der Jugend.

Info: Nathaniel Rich: „Losing Earth“. Aus dem Amerikanischen von Willi Winkler. Rowohlt Berlin, 2019, 240 Seiten, 22 Euro.

